

Domprediger Michael Kösling

11. Sonntag nach Trinitatis 2022, 28. August 2022, 10 Uhr

Predigt über 2. Samuel 12, 1-15

¹Und der Herr sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. ²Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; ³aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. ⁴Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

⁵Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! ⁶Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.

⁷Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls ⁸und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. ⁹Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel?

Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. ¹⁰Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. ¹¹So spricht der Herr: Siehe, ich will Unheil über dich kommen lassen aus deinem eigenen Hause und will deine Frauen nehmen vor deinen Augen und will sie deinem Nächsten geben, dass er bei deinen Frauen schlafen soll an der lichten Sonne.

¹²Denn du hast's heimlich getan, ich aber will dies tun vor ganz Israel und im Licht der Sonne.

¹³Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. ¹⁴Aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. ¹⁵Und Nathan ging heim. Und der Herr schlug das Kind, das Urias Frau David geboren hatte, dass es todkrank wurde.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Batseba im Badezuber oder kniehoch am Teich, am Rand des Bassins: Batseba. Immer sieht man Batseba wenn man David und Batseba googelt. Und meistens ist sie fast nackt. Hell hebt sich ihr Körper vor dem Hintergrund ab in den David im Laufe der Kunstgeschichte immer mehr gerückt und schließlich oft ganz verschwunden ist. Und so schaut David. So muss der König Batseba gesehen haben an diesem Abend, als er von der Dachterrasse seines Hauses sah und zufällig diese sehr schöne Frau erblickte. Du siehst das Bild an. Du bist König David. Schau. Batseba. Wie schön. Wie verführerisch diese Szene. Na klar wird der Mann da schwach. Wärest du auch geworden. Selbst schuld. Was badet die da auch! Die Geschichte nimmt ihren Lauf. Es ist ein Kipppunkt für alle Beteiligten und erschreckend schnell erzählt. David lässt die Frau holen und erkennt in ihr Batseba, die Frau des Uria, der einer seiner Heerführer ist. Das hält ihn nicht davon ab, mit Batseba zu schlafen, sie zu zwingen, sich an ihr zu vergehen, sie zu vergewaltigen. Batseba wird schwanger. Alle Versuche, die Tat zu vertuschen, missglücken. Der König befiehlt Uria an die Front, an die vorderste! Futter für die Schwerter der Feinde. Uria fällt wie geplant. Batseba trauert um ihren Mann, die vorgeschriebene Zeit. Dann lässt David sie in sein Haus holen. Sie wird seine Frau und bringt den gemeinsamen Sohn zur Welt.

In diesem ganzen Kapitel spricht Batseba genau einen Satz und den auch nur indirekt: Ich bin schwanger geworden. Wie ein Objekt lässt der König sie holen und der Erzähler sie schweigen. Jetzt kommt Nathan, denn Gott missfiel die Tat, die David getan hatte.

Und der Herr sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei. Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des Herrn durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Und Nathan ging heim.

Der innere Kompass funktioniert. Leidenschaftlich fordert der König Gerechtigkeit. Empathisch spürt der dem Verlust des armen Mannes nach. Wütend fordert er Bestrafung. Ein guter Mensch, dieser König David.

Du bist der Mann. Und David fällt und fällt auf sich selbst zurück. Ist auf einmal ganz bei sich. Es gibt diese Momente in jedem Leben, da verliert man sich und verliert sich an jemanden, an etwas. Man kommt sich selbst abhanden und hat keine Rückbindung mehr. Du willst das dann unbedingt und unter allen Umständen haben, werden oder sein. In diesen Augenblicken ist es dein Begehren, dass dich bestimmt. Und du fängst an, verrückte Sachen zu machen. Du kommst davon nicht mehr los. Wovon wir nicht mehr loskommen, haben wir leider nicht ganz in der Hand. Wen wir lieben. Wie wir lieben. Was wir schön finden. Unseren Geschmack. Die Musik die wir hören. Die Bücher, die wir lesen. Das alles ist uns irgendwie gegeben. Es entwickelt sich im Laufe des Lebens, bildet feine Nuancen, differenziert sich aus. Und doch ist es irgendwie unverfügbar, was uns dann wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft. Bei David war es diese Frau, die er sich verfügbar machen wollte. Unbedingt. Und er hatte alle Macht, das auch zu tun. Es war ihm ein leichtes. Er war ja König. Dem König verschlug es die Sprache, als er Batseba sah. Seine innere Stimme schwieg. Seine Überzeugungen, seine Werte, die Gebote, die er kannte, sagten ihm nichts mehr. Sein innerer Kompass fing an, sich im Kreis zu drehen. Ihm wurde schwindelig. David fiel ins Extrem. Nichts und niemand hielt ihn mehr zurück. Er brachte das Unglück über Batseba und Uria. Er wurde an ihnen schuldig. Er war schuld.

Batseba war, was er wollte. Batseba war, was er nicht haben konnte. Batseba war, was er sich nahm. Er verweigerte ihr ihre Selbstbestimmtheit, als Person, als Frau, als Mensch. Sie war wie ein Objekt für ihn. Die Erfüllung seiner Lust. Ausdruck seiner Macht. Er nahm sich Batseba. Er ließ Uria sterben. Warum? Weil er es konnte.

So ein Mann bist Du. Nathan hält David den Spiegel vor. Schmerzhaftes Selbsterkenntnis. Auch das gibt es in einem jeden Leben. Das Erschrecken über sich selbst. Wenn du vor dem Trümmerhaufen stehst, den du angerichtet hast und du kannst dir nicht einmal mehr erklären, wie es dazu kommen konnte. Du kehrt die Scherben deines Lebens. Da ist nichts mehr zu kitten. So vieles würdest du so gerne rückgängig machen und ungeschehen. Worte zurücknehmen. Gedanken auslöschen. Nur kommst du dahinter nicht mehr zurück. Einmal falsch abgebogen. Diese eine Entscheidung. Trotz aller Warnsignale. Ich überlege, was das in meinem Leben war. Und mir fallen drei vier Dinge ein. Die aber nicht mehr zu ändern sind. Denke ich daran, mischen sich Scham, Trauer, Wut. Je nach Tagesform eine Prise von etwas wie einem Eingeständnis an mein Leben.

Du bist der Mann. Spricht Nathan, der Prophet Gottes, zum König David. Wir sind solche Menschen. Unser Gott ist so ein Gott, der uns so sieht. Der uns immer noch ansieht und immer noch mit uns spricht in unserer größten Schuld. Der unser Leben will. Wenn uns nichts mehr etwas sagt, spricht Gott.

Wir können uns die ganze Welt unter den Nagel reißen. Wir können uns alles rausnehmen, weil wir es können. Rauben. Brandschatzen. Morden. In der Not – welche Not – noch das letzte Gas aus dem Boden pressen, die tiefsten Wasser anzapfen, den überhitzten Planeten weiter anheizen. Da spricht nichts mehr zu uns und rührt uns nichts mehr an. Sonst zögen wir doch unsere Hände zurück. Wir können uns Kulturen aneignen und Menschen für uns arbeiten lassen. Wir nehmen uns, was uns nicht gehört. Beanspruchen, worauf wir kein Anrecht haben. Solche Menschen sind wir. Und das alles wird keine Zukunft haben, wie das Kind, das Batseba geboren hat, keine Zukunft hatte. Die Schuld zerstört noch das Leben der Unschuldigen. Wenn ich die Geschichte so lese ist sie ganz modern. Dann sehe ich die Bilder dieser Welt und wie sie missbraucht unter unseren Händen zittert. Menschen. Tiere. Pflanzen.

Solche Menschen sind wir auch. Denn wir können auch anders. Was wir denken und fühlen, was richtig ist und was falsch. Werte und Gebote. Barmherzigkeit und Sanftmut. Großzügigkeit und echte Liebe. Das steckt ja in uns. Ein kleiner Funke göttlichen Lichts auch in uns. In Calina und Johanna. Kinder der Liebe. Zukunft ist da! Weil wir auch das können.

Batseba wird noch einmal schwanger werden und Salomo gebären. Der verstand was von der echten Liebe. Er dichtete über sie. Das Hohelied der Liebe. Ein Hin und Her zwischen Mann und Frau, Braut und Bräutigam.

Drücke mich wie ein Siegel
auf dein Herz,
wie ein Siegel
auf deinem Arm,
Denn stark wie der Tod
ist die Liebe,
unerbittlich wie Sheol,
das Begehren,
ihre Brände Feuerbrände,
die unbändig lodern.
Ganze Berge Wasser
können nicht löschen
die Liebe
und Fluten
sie nicht wegschwämmen.

Aus dieser Liebe können wir leben. Es ist am Anfang und am Ende die Liebe dessen, der seine ganze Macht gab aus Liebe. Der uns nicht holen ließ. Der zu uns kam. Der sich nicht an uns verging. Der uns

heil gemacht hat. Der uns nicht die Zukunft raubte. Der uns das Leben geschenkt hat. Der sich am Kreuz an uns band. Siegel auf seinem Herz. In sein Erbarmen fest uns eingeschrieben. Amen
Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.